Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **4 (1944)**

Heft 13

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

13. Aug. 1944 4. Jahrgang

Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54)
Herausgegeben vom Schweizerischen katholischen Volksverein, Abteilung Film, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon 2 72 28 · Postcheck VII 7495 · Abonnements-Preis halbjährlich Fr. 3.90 · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt mit genauer Quellenangabe gestattet

Inhalt

Zehn Jahre nationalsozialistischer Film 57
Zwei Schweizer Zeitschriften machen Filmsondernummern 61
Die moralischen Richtlinien für die Filmproduktion in Amerika 63
Kurzbesprechungen 63

Zehn Jahre nationalsozialistischer Film. (Schluss.)

(Abdruck nur als Ganzes gestattet.)

Seien wir gerecht: mit statistischen Zahlen allein wird man den künstlerischen Wert eines Filmes kaum feststellen können. Manche Streifen, die von der Fachkritik freudig begrüsst wurden, haben trotzdem beim Publikum einen recht mittelmässigen Erfolg erzielt. So die Werke des eigenwilligen, filmkünstlerisch hervorragenden jungen Regisseurs Orson Welles. Wenn aber während eines vollen halben Jahres fast sämtliche Filme eines Landes infolge schwachen Besuches nur wenige Tage die Leinwand behaupten können, so ist ein Schluss auf die Qualität dieser Filme wohl erlaubt. Schwerer als die Konstatierung eines Misserfolges ist es, den Gründen des Versagens nachzugehen. Man ist zum Teil auf Mutmassungen und schwer kontrollierbare Anzeichen angewiesen.

Wenn uns die deutsche Filmproduktion als Ganzes heute nicht befriedigt, und die unter dem nationalsozialistischen Regime gedrehten Streifen ohne jeden Zweifel im allgemeinen den Vergleich mit den amerikanischen Werken nicht aufnehmen können, so liegt dieser Tatsache letztlich nur eine Ursache zu Grunde: der nationalsozialistische deutsche Film befindet sich in einer Sackgasse. Die nationalsozialistischen Führer, welche 1933 leichten Herzens die Verantwortung für die gesamte Filmproduktion auf sich nahmen, haben offenbar vergessen, dass die Filmherstellung eine Kunst ist, die man nicht wie irgend eine Industrie von oben herab durch amtliche Verordnungen bestimmen kann. Da ist zunächst die personelle Frage.